

# Dresdner Nachrichten

Gegründet 1856

Druck und Verlag von Kiepsch & Reichardt in Dresden.

**Bezugs-Gebühr**  
vierteljährlich für Dresden bei täglich zweimaliger Herausgabe 50 Pf., monatlich 15 Pf., bei einmaliger Herausgabe durch die Post 5 Pf. (ohne Porto).  
W u l a n d: Eilfertig-Druckungen 4 Pf. 50, 6 Pf. 50, 7 Pf. 50, 8 Pf. 50, 9 Pf. 50, 10 Pf. 50, 11 Pf. 50, 12 Pf. 50, 13 Pf. 50, 14 Pf. 50, 15 Pf. 50, 16 Pf. 50, 17 Pf. 50, 18 Pf. 50, 19 Pf. 50, 20 Pf. 50, 21 Pf. 50, 22 Pf. 50, 23 Pf. 50, 24 Pf. 50, 25 Pf. 50, 26 Pf. 50, 27 Pf. 50, 28 Pf. 50, 29 Pf. 50, 30 Pf. 50, 31 Pf. 50, 32 Pf. 50, 33 Pf. 50, 34 Pf. 50, 35 Pf. 50, 36 Pf. 50, 37 Pf. 50, 38 Pf. 50, 39 Pf. 50, 40 Pf. 50, 41 Pf. 50, 42 Pf. 50, 43 Pf. 50, 44 Pf. 50, 45 Pf. 50, 46 Pf. 50, 47 Pf. 50, 48 Pf. 50, 49 Pf. 50, 50 Pf. 50, 51 Pf. 50, 52 Pf. 50, 53 Pf. 50, 54 Pf. 50, 55 Pf. 50, 56 Pf. 50, 57 Pf. 50, 58 Pf. 50, 59 Pf. 50, 60 Pf. 50, 61 Pf. 50, 62 Pf. 50, 63 Pf. 50, 64 Pf. 50, 65 Pf. 50, 66 Pf. 50, 67 Pf. 50, 68 Pf. 50, 69 Pf. 50, 70 Pf. 50, 71 Pf. 50, 72 Pf. 50, 73 Pf. 50, 74 Pf. 50, 75 Pf. 50, 76 Pf. 50, 77 Pf. 50, 78 Pf. 50, 79 Pf. 50, 80 Pf. 50, 81 Pf. 50, 82 Pf. 50, 83 Pf. 50, 84 Pf. 50, 85 Pf. 50, 86 Pf. 50, 87 Pf. 50, 88 Pf. 50, 89 Pf. 50, 90 Pf. 50, 91 Pf. 50, 92 Pf. 50, 93 Pf. 50, 94 Pf. 50, 95 Pf. 50, 96 Pf. 50, 97 Pf. 50, 98 Pf. 50, 99 Pf. 50, 100 Pf. 50.

**Anzeigen-Zarif**  
Einmalige Anzeigen bis 10 Zeilen 10 Pf., 11 bis 20 Zeilen 15 Pf., 21 bis 30 Zeilen 20 Pf., 31 bis 40 Zeilen 25 Pf., 41 bis 50 Zeilen 30 Pf., 51 bis 60 Zeilen 35 Pf., 61 bis 70 Zeilen 40 Pf., 71 bis 80 Zeilen 45 Pf., 81 bis 90 Zeilen 50 Pf., 91 bis 100 Zeilen 55 Pf., 101 bis 110 Zeilen 60 Pf., 111 bis 120 Zeilen 65 Pf., 121 bis 130 Zeilen 70 Pf., 131 bis 140 Zeilen 75 Pf., 141 bis 150 Zeilen 80 Pf., 151 bis 160 Zeilen 85 Pf., 161 bis 170 Zeilen 90 Pf., 171 bis 180 Zeilen 95 Pf., 181 bis 190 Zeilen 100 Pf., 191 bis 200 Zeilen 105 Pf., 201 bis 210 Zeilen 110 Pf., 211 bis 220 Zeilen 115 Pf., 221 bis 230 Zeilen 120 Pf., 231 bis 240 Zeilen 125 Pf., 241 bis 250 Zeilen 130 Pf., 251 bis 260 Zeilen 135 Pf., 261 bis 270 Zeilen 140 Pf., 271 bis 280 Zeilen 145 Pf., 281 bis 290 Zeilen 150 Pf., 291 bis 300 Zeilen 155 Pf., 301 bis 310 Zeilen 160 Pf., 311 bis 320 Zeilen 165 Pf., 321 bis 330 Zeilen 170 Pf., 331 bis 340 Zeilen 175 Pf., 341 bis 350 Zeilen 180 Pf., 351 bis 360 Zeilen 185 Pf., 361 bis 370 Zeilen 190 Pf., 371 bis 380 Zeilen 195 Pf., 381 bis 390 Zeilen 200 Pf., 391 bis 400 Zeilen 205 Pf., 401 bis 410 Zeilen 210 Pf., 411 bis 420 Zeilen 215 Pf., 421 bis 430 Zeilen 220 Pf., 431 bis 440 Zeilen 225 Pf., 441 bis 450 Zeilen 230 Pf., 451 bis 460 Zeilen 235 Pf., 461 bis 470 Zeilen 240 Pf., 471 bis 480 Zeilen 245 Pf., 481 bis 490 Zeilen 250 Pf., 491 bis 500 Zeilen 255 Pf., 501 bis 510 Zeilen 260 Pf., 511 bis 520 Zeilen 265 Pf., 521 bis 530 Zeilen 270 Pf., 531 bis 540 Zeilen 275 Pf., 541 bis 550 Zeilen 280 Pf., 551 bis 560 Zeilen 285 Pf., 561 bis 570 Zeilen 290 Pf., 571 bis 580 Zeilen 295 Pf., 581 bis 590 Zeilen 300 Pf., 591 bis 600 Zeilen 305 Pf., 601 bis 610 Zeilen 310 Pf., 611 bis 620 Zeilen 315 Pf., 621 bis 630 Zeilen 320 Pf., 631 bis 640 Zeilen 325 Pf., 641 bis 650 Zeilen 330 Pf., 651 bis 660 Zeilen 335 Pf., 661 bis 670 Zeilen 340 Pf., 671 bis 680 Zeilen 345 Pf., 681 bis 690 Zeilen 350 Pf., 691 bis 700 Zeilen 355 Pf., 701 bis 710 Zeilen 360 Pf., 711 bis 720 Zeilen 365 Pf., 721 bis 730 Zeilen 370 Pf., 731 bis 740 Zeilen 375 Pf., 741 bis 750 Zeilen 380 Pf., 751 bis 760 Zeilen 385 Pf., 761 bis 770 Zeilen 390 Pf., 771 bis 780 Zeilen 395 Pf., 781 bis 790 Zeilen 400 Pf., 791 bis 800 Zeilen 405 Pf., 801 bis 810 Zeilen 410 Pf., 811 bis 820 Zeilen 415 Pf., 821 bis 830 Zeilen 420 Pf., 831 bis 840 Zeilen 425 Pf., 841 bis 850 Zeilen 430 Pf., 851 bis 860 Zeilen 435 Pf., 861 bis 870 Zeilen 440 Pf., 871 bis 880 Zeilen 445 Pf., 881 bis 890 Zeilen 450 Pf., 891 bis 900 Zeilen 455 Pf., 901 bis 910 Zeilen 460 Pf., 911 bis 920 Zeilen 465 Pf., 921 bis 930 Zeilen 470 Pf., 931 bis 940 Zeilen 475 Pf., 941 bis 950 Zeilen 480 Pf., 951 bis 960 Zeilen 485 Pf., 961 bis 970 Zeilen 490 Pf., 971 bis 980 Zeilen 495 Pf., 981 bis 990 Zeilen 500 Pf., 991 bis 1000 Zeilen 505 Pf.

Telegrams-Adresse: Nachrichten Dresden.  
Sammlnummer für Jämlich. Telefonanschlüsse: 25 241  
Rudolfstr. 110/111.

**Lebeck's**  
Für Feinschmecker:  
**Fondant-Chocolade** | **Rahm-Chocolade** | **Bitter-Chocolade** | **Cacao** | **Dessert**  
per Tafel 50 Pf. | per 1/2 Kg. Dose 2,40 M. | per Carton 2, 3 u. 4 M.

Hauptgeschäftsstelle:  
Barientstraße 38/40.

**Schlaflosigkeit**  
nervösen Ursprungs  
**Soporval**, amerikan. Baldrian-Extrakt.  
Flasche 1,10 M. und 2 M.  
Versand nach auswärts.  
**Königl. Hofapothek, Dresden-A., Georgentor.**

**Mercedes** die beste Schreibmaschine  
**MOR. ZÖCHER, DRESDEN**  
Annenstr. 9 - Ecke Am See  
Sonderabflg.: (Postplatz) Wallstr. 1, 13. Stock

**Sitzmöbel** Musterlager  
Dresden-A., 3 Amalienstraße 3  
Stühle und Sessel jeder Art.  
Klubsessel — Korbmöbel aus Peddigrohr.

**Lederwaren - Reise-Artikel** • **Weltgehendste Auswahl in** **Gebrauchs- und Luxus-Lederwaren.** **Adolf Näter** **Größtes Lederwaren-Spezialgeschäft**  
Versand nach auswärts. — Katalog kostenlos. **26 Prager Strasse 26.**

## Für eilige Leser am Freitag morgen.

Die Erste Kammer behandelte gestern noch die Staatskapitel des Justizministeriums, wobei es zu einer längeren Aussprache kam.  
Die Zweite Kammer erledigte gestern noch eine Geschäftsordnungsdebatte über das Esterbad und noch einige andere Staatskapitel.  
Der Rechnungssabschluss der Stadt Dresden auf das Jahr 1913 ergab beim städtischen Haushalt einen Ueberschuss von 1129.000 Mk. und bei der evangelischen Schulgemeinde einen Ueberschuss von 530.004 Mk.  
Die Stadtratsordnungen bewilligten nach inter-essanter Debatte die Ueberreicherungen der Bauumme für das städtische Dorfchen.  
Die neue Löwen-Apothek soll am 1. Oktober eröffnet werden.  
Der Kaiser trifft nach Abschluss der Braunschweiger Taufgesellschaften am 11. Mai in Reg. ein, von wo er sich am 12. Mai nach Wiesbaden begibt.  
Generaloberst v. Kessel, Oberbefehlshaber in den Marken und Gouverneur von Berlin, Generaladjutant des Kaisers, feiert heute sein 70jähriges Jubiläum.  
Am Reichstage beantwortete gestern Staatssekretär Dr. Delbrück die sozialdemokratische Interpellation über die mecklenburgische Verfassungsfrage.  
Das Schiffe-Panzer-Kraftschiff wurde nach Erledigung seiner Probefahrten von der Heeresverwaltung übernommen.  
Der nordamerikanische Dienst der Hamburg-Amerika Linie von Cuxhaven aus wurde gestern eröffnet.  
Die montenegrinische Regierung wandte sich infolge eines Angriffs albanischer Banden mit dem Ersuchen um Intervention an die Großmächte.  
Oberst Goethals hat beschlossen, den Schiffsverkehr durch den Panamakanal am 10. Mai beginnen zu lassen.  
Wetteranlage der amtl. Wäth. Landeswetterwarte: Nordwestwinde; wolfig; kühl; zeitweilige Niederschlag.

gegen Mecklenburg vorgehen werde. Bei den zahlreichen Uebergriffen des Reichstages in die bundesstaatlichen Rechte der Einzelstaaten, die wir schon erlebt haben und die noch jüngst Graf Port v. Wartensburg im preussischen Herrenhaus scharf zurückwies, müssen alle Vertreter des bundesstaatlichen Prinzips sich auch in dieser Frage zusammenschließen, um klar und unzweideutig die Grenze zwischen der Zuständigkeit des Reiches und der Einzelstaaten zu ziehen. Das Reich darf sich aus freien Stücken nicht in den mecklenburgischen Verfassungsstreit einmischen: das ist und bleibt der Weisheit letzter Schluss für jeden nationalen Politiker, der sich auf dem Boden der verfassungsmäßigen bundesstaatlichen Gliederung des Reiches steht. Die kurze und bündige Abfertigung, die der Staatssekretär Dr. Delbrück dem sozialdemokratischen Interpellanten erteilt hat, entspricht ganz diesem Standpunkt und ist eine Gewähr dafür, daß die Realisierung sich durch keinerlei Drängen von links her in der nachdrücklichen Vertretung des bundesstaatlichen Gedankens in der mecklenburgischen Verfassungsfrage beirren lassen wird.

## Glossen zum Exposé des Grafen Berchtold.

Die Darlegungen über die internationale Politik, welche die Feder des Wiener Auswärtigen Amtes vor den Delegationen zu legen pflegen, zeichnen sich für gewöhnlich nicht durch besonderen Schwung in der Form oder durch Bedeutung des Inhalts aus. Es handelt sich zumeist nur um eine trodene Uebersicht über die Geschehnisse, die sich seit der letzten Delegationsstagung abgespielt haben. Nur ganz vereinzelt haben sich manchmal Wiener Minister des Auswärtigen zu hervorragenderen rednerischen Leistungen vor dem Delegationsparlament angeheben, und namentlich war es Graf Berchtold, der sich gelegentlich bemühte, durch Aussprüche allgemeiner Art, auch auf das wirtschaftliche Gebiet, seinen Ausführungen ein höheres Interesse zu verleihen. Solche Ausnahmen aber besäßen nur die Beachtlichkeit, die es zuwege gebracht hat, daß in der überreichlichen Densität die „altbekannten, ewig sich wiederholenden Exposébraten“ nur wenig Beachtung finden.  
Das Exposé des Grafen Berchtold weicht von der herkömmlichen Niedrigkeit in dem zweiten Teil, der die Beziehungen zu den Großmächten behandelt, merklich ab und erhebt sich dort mehrfach zu einer gewissen rhetorischen Sprache. Auch tritt hier ein neues Moment dadurch in die Erscheinung, daß diesmal die Ausführungen über das österreichische Verhältnis zum Dreierbund einen sehr breiten Raum einnehmen, während sonst der Dreierbund bei der Behandlung der auswärtigen Beziehungen Oesterreichs den Schwerpunkt der gesamten Erörterung zu bilden pflegte und die übrigen Mächte erheblich kürzer abgefunden wurden. Diesmal wird vor allem dem von der englischen Politik zur Schau getragenen Voreben, Mißverständnisse zwischen den beiden Mächtegruppen zu beseitigen, Anerkennung gesollt und so mittelbar ein Erfolg der Verbesserung der deutsch-englischen Beziehungen festgehalten. Im Anschluß hieran gedenkt Graf Berchtold in besonders herzlicher Weise Frankreichs, mit dem bekanntlich noch vor gar nicht langer Zeit ernsthafte Unstimmigkeiten vorhanden waren. Die Worte, die das Exposé der französischen Republik widmet, sind auf einen so warmen Ton gestimmt, wie er in Wien noch vor kurzem nicht denkbar gewesen wäre, und der vielleicht bei uns in Deutschland den Eindruck erwecken dürfte, daß er des Guten ein bißchen zu viel tut. Dieser Eindruck muß noch eine Verstärkung erfahren durch die mit den Tatsachen in offenkundigem Widerspruch stehende Behauptung, daß das Verhältnis Oesterreich-Ungarns zu Rußland einen „freundschaftlichen Charakter“ trüge. Das ist denn doch ein bißchen allzu hart in schönfärberischem Sinne aufzutragen. Wenn Graf Berchtold nichts weiter beabsichtigt, als aus Rücksicht auf das abgeklärte deutsch-englische Verhältnis auch den beiden übrigen Dreierbundsmächten einige Liebeshändelungen zu sagen, so hätte er diesen Zweck auch mit einem geringeren Aufwand von harter Rhetorik erreichen können. Die augensichtliche Besessenheit, womit Graf Berchtold vor den Kabinetten in Paris und Petersburg seine Verbannung macht, führt auf die Vermutung, daß er damit besondere Absichten verbindet, die vielleicht in finanziellen Gründen wurzeln dürften. Schon vor einiger Zeit wurde gemunkelt, daß das österreichische Kreditbedürfnis in größerem Umfang auf dem Pariser Geldmarkt befriedigt werden sollte. Bestände

eine solche Absicht wirklich, so ließe sich daraus auch die unvermittelte Betonung einer bisher nicht merklich in die Erscheinung getretenen „Freundschaft“ zwischen Wien und Petersburg genügend erklären; denn bei andauernd angespannten Beziehungen des Donauraumes zu Rußland würden die französischen Geldgeber sicher nicht geneigt sein, ihre Taschen zu öffnen.

## Drahtmeldungen vom 30. April.

**Deutscher Reichstag.**  
(Fortsetzung aus dem Abendblatt.)  
**Berlin.** (Prin.-Tel.) Abg. Herzfeld (Zos.) laßt zur Begründung der sozialdemokratischen Interpellation über die mecklenburgische Verfassungsfrage:  
Alle Versuche des Reichstages, hier einzugreifen, habe der Bundesrat abgelehnt. Der Großherzog habe sich schließlich entschlossen, eine Verfassung dem Lande aufzutragen. Sollte sich die Reichsregierung hinter den Großherzog gestellt, so wäre die Verfassung in Kraft getreten. So aber habe sich deutlich die Möglichkeit des Landesherren gegenüber den Ständen gezeigt. Die Stände hätten eine vernünftige Steuererhebung verhindert.  
Staatssekretär Dr. Delbrück:  
Die Verbündeten Regierungen haben ihren Standpunkt in der Frage wiederholt dargelegt. Er hat sich seit Ende 1912 nicht geändert. In voller Uebereinstimmung mit sämtlichen Bundesregierungen ist der Reichskanzler nicht in der Lage, der Anregung der Interpellation zu entsprechen. (Beifall rechts.)  
Freiherr v. Brandenbühl:  
Der mecklenburgische Gesandte, führte aus: Namens meiner Regierungen schließe ich mich der Erklärung des Staatssekretärs an. Die Großherzoglichen Regierungen sehen nach wie vor auf dem Standpunkte, daß ein Eingreifen des Reiches in die Verfassung eines Einzelstaates nicht erwünscht ist. Der Abgeordnete Herzfeld hat die tatsächliche Lage in Mecklenburg nicht richtig wiedergegeben. Wir haben eine Steuerreform, ganz andersartig derjenigen in Preußen. Das ist ein wesentlicher sozialer Fortschritt (Sehr richtig! rechts) und wird auch in Mecklenburg als solcher angesehen. Auch der Volkswahl hat in nicht richtig dargelegt. Ich habe allerdings die Ästen nicht hier, da ich nicht erwartete, daß er zur Sprache kommen würde. Landrat v. Malbahn hat sich einem Gerichtsdirektor gegenüber zu einer ein wenig verdorren und unrichtigen Behauptung hinreißen lassen: Von einem so jungen Mann lasse ich mich nicht vernehmen. (Rufe bei den Sozialdemokraten, Unruhe.) Es wurde ein Verzicht für erwünscht angesehen, wie das immer der Fall und auch vorgeschrieben ist. Für eine solche Klage muß doch ein öffentliches Interesse vorliegen, wenigstens war das die Ansicht des Chefs der Justizverwaltung. Das Privatlagengeschäft ist aber seinen Weg gegangen und in den letzten Tagen durch einen Vergleich entschieden worden, in dem der Landrat anerkannt, daß er zu weit gegangen sei. Daran kann also der Justizverwaltung kein Vorwurf gemacht werden. Unruhe bei den Sozialdemokraten. Ich bin nun einmal dieser Ansicht! (Zuruf bei den Sozialdemokraten: Geh! mecklenburgisch!) Wenn auf den Gütern der Ritterchaft keine Fortbildungsanstalten sind, so gibt es solche auch nicht in Preußen auf den Rittergütern, sondern nur in den Städten. (Unruhe bei den Sozialdemokraten.)  
Die Besprechung der Interpellation.  
Abg. Dr. Spahn (Zentr.): Wir haben den Wunsch, daß Mecklenburg eine Verfassung erhält, halten aber den Reichstag nicht für zuständig. Wenn der Bundesrat eine Vorlage bringt (Zuruf bei den Sozialdemokraten: Das wollen wir ja!), werden wir dafür stimmen. Der Reichstag kann aber aus sich heraus nicht darauf hinwirken. — Abg. Holand-Vide (natl.): Wir haben den lebhaften Wunsch und die Pflicht, die Aufmerksamkeit des Reichstages auf den mecklenburgischen Notstand zu lenken und im gegebenen Falle das Eingreifen des Reichstages zu erwirken. Die jetzige Interpellation wird allerdings die mecklenburgischen Wünsche auf eine angemessene Verfassung kaum vorwärts bringen. Wir werden untererlei nächsten einen Antrag einbringen und dann näher auf die Sache eingehen. — Abg. Dr. Wendorf (Rp.): Die Antwort des Staatssekretärs kann nicht befriedigen und die mecklenburgischen Beschwerden widerspricht gewissen Äußerungen führender Männer in Mecklenburg-Strelitz. Dort hat man ein Eingreifen des Reichstages gewünscht. So geht es nicht mehr weiter. Die mecklenburgische Rückständigkeit ist hauptsächlich in Deutschland geworden und das herrliche Land mit seinem prachtvollen Volke leidet darunter. Mecklenburg kann nur zu seinem Recht kommen, wenn der Reichstag hilft. Das ist unsere heilige Pflicht. — Abg. v. Graeve (kons.): Der Streit um die mecklenburgische Verfassung ist so alt wie das Reich selbst. Das Eingreifen des Reichstages widerspricht dem föderativen Charakter des Reiches. Das mecklenburgische Volk würde die Einmischung des Reiches als eine Entwürdigung ansehen. (Wachen links!) Mit dem Antrage wollen die Sozialdemokraten den Liberalen nur das Wasser bei den Wählern abgraben. — Abg. Ziefowich (Rp.): Die Stände treiben eine Machtpolitik. Die sozialdemokratische Inter-

## Die mecklenburgische Verfassungsfrage

hat wieder einmal den Reichstag beschäftigt. Vom bundesstaatlichen Standpunkt ist das keine erfreuliche Erscheinung; denn wenn es auch an sich wünschenswert sein mag, daß in allen Einzelstaaten verfassungsmäßige Einrichtungen vorhanden sind, die in den wesentlichen Grundzügen mit dem konstitutionellen Reichsorganismus übereinstimmen, so muß doch streng daran festgehalten werden, daß aus solchem Anlaß kein Eingriff des Reiches in die verfassungsmäßige bundesstaatliche Selbstständigkeit der Gliedstaaten stattfinden darf. Der Artikel 76 der Reichsverfassung, der hier in Betracht kommt, lautet: „Verfassungsänderungen in solchen Bundesstaaten, in deren Verfassung nicht eine Behörde zur Entscheidung solcher Streitigkeiten bestimmt ist, hat auf Anrufen eines Teiles der Bundesrat gültlich auszusprechen oder, wenn das nicht gelingt, im Wege der Reichsgesetzgebung zur Erledigung zu bringen“. Nun besteht aber erstens in Mecklenburg eine Behörde, die über Verfassungsänderungen zu befinden hat, nämlich die sogenannte „Kompromis-Anstalt“, und zweitens wird Artikel 76 von der weitans überwiegenden Mehrheit der juristischen Autoritäten dahin ausgelegt, daß er nur für Streitigkeiten aus Anlaß einer bereits bestehenden Verfassung Geltung habe, nicht aber dann, wenn eine neue Verfassung erst eingeführt werden soll. Hiernach kann das Reich unmöglich auf Grund des Artikels 76 in der Sache vorgehen, sondern nur, wenn es von der mecklenburgischen Regierung und den dortigen Landständen gemeinsam angerufen würde. Dazu ist aber gar keine Aussicht vorhanden. Wenn unter solchen Umständen die sozialdemokratische Fraktion die Dreifachheit bezieht, an den Reichskanzler die Anfrage zu richten, ob er für die Einführung des allgemeinen Wahlrechtes in Mecklenburg sei, so ist das eine kaum noch parlamentarisch zu kennzeichnende Herausforderung, die nicht scharf genug zurückgewiesen werden kann. Was die Partei des Unsurzes mit einer derartigen Aktion bezweckt, ist klar: Sie will dadurch ihr reichswolleses Machtbewußtsein und ihre gänzliche Mißachtung der verfassungsmäßigen gewählten Bundesstaatlichen Selbstständigkeit, sowie ihr Bestreben kundgeben, die Einzelstaaten in ihren vertriebenen Rechten an vergewaltigen, um im Reiche den unitarischen Radikalismus desto mehr zu befestigen.  
Bezeichnenderweise ist es überhaupt die extreme Linke, die sich fortgesetzt über die mecklenburgische Verfassungsfrage am meisten den Kopf zerbricht, die immer wieder im Reichstage die Sache aufs Tapet bringt, und in der ihr unitarischer Gemüt angenehm Abwehrenden Vorstellungen schwelgt, daß das Reich im Wege der „Bundesrettung“